

### IW-Ausbildungsumfrage

#### Betriebe investieren in den Nachwuchs

Der jüngst geschlossene Ausbildungspakt dürfte helfen, die Lehrstellenlücke zu schließen. Er kann allerdings nicht alle Probleme am Ausbildungsstellenmarkt lösen. Dies zeigt die diesjährige Frühjahrsumfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) zu Ausbildung und Beschäftigung. Denn auch wenn in den letzten Jahren immer wieder fehlende Ausbildungsplätze beklagt wurden, nahmen nicht alle Jugendlichen ihre Chance auf eine Lehrstelle wahr. So konnten bis Ende vergangenen Jahres 32.000 bzw. 6,4 Prozent aller 2003 angebotenen Ausbildungsplätze nicht mit geeigneten Bewerbern besetzt werden. Besonders hoch war dieser Anteil mit mehr als 11 Prozent bei den kleinen Betrieben. Insgesamt hatte jedes siebte befragte Unternehmen, das 2003 neue Lehrlinge einstellen wollte, Probleme, geeignete Kandidaten zu finden.

Auch jenseits des Ausbildungsbereichs leiden viele Betriebe trotz hoher Arbeitslosigkeit unter einem Fachkräftemangel: Gut jedes fünfte Unternehmen meldet Probleme bei der Stellenbesetzung; weitere 12 Prozent rechnen in naher Zukunft damit. Etwa jeder vierte zu besetzende Arbeitsplatz ist laut IW-Umfrage seit mehr als drei Monaten verwaist. Besonders schwierig ist die Suche nach Hochqualifizierten: Die Firmen können derzeit jede dritte Akademiker-Stelle nicht innerhalb von drei Monaten besetzen. Um diesem Fachkräftemangel zu begegnen, wollen fast alle ausbildenden Unternehmen die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter fortführen oder sogar intensivieren. Zudem will gut jeder zweite Ausbildungsbetrieb Schülern und Studenten Praktika oder Werkverträge anbieten, um ihnen die Berufswahl zu erleichtern. Die Wirtschaft erwartet allerdings auch Unterstützung von den übrigen Beteiligten am Bildungsprozess. So halten sechs von zehn Firmen eine intensivere Beratung von Jugendlichen bei der Berufswahl für vordringlich. Jeder zweite Befragte plädiert außerdem dafür, den Betrieben größere Freiräume bei der Gestaltung der Ausbildung zu gewähren.

**Dirk Werner: Ausbildungsstellenmarkt zwischen Beschäftigungsrückgang und Fachkräftemangel, in: iw-trends 3/2004**

**Gesprächspartner im IW:** Dirk Werner, Telefon: (02 21) 49 81-7 49



IW-Ausbildungsumfrage

# Betriebe als Nachhilfelehrer

**Der im Juni geschlossene Ausbildungspakt soll helfen, die oft beklagte Ausbildungsplatzlücke zu schließen. Wie die Frühjahrsfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) zu Ausbildung und Beschäftigung deutlich macht, ist es mit einem größeren Lehrstellenangebot allein jedoch nicht getan. Denn oft fehlt es an geeigneten Bewerbern. Dem drohenden Fachkräftemangel wollen die Betriebe vor allem mit einer verstärkten Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter begegnen.\*)**

Als das IW Köln im Mai und Juni 2004 zum achten Mal die Betriebe in Deutschland zur Ausbildungs- und Beschäftigungssituation befragte, drohte noch das Damoklesschwert einer demotivierenden Ausbildungsplatzabgabe (vgl. iwd 17/2004). Kein Wunder also, dass es nach den Antworten der repräsentativ befragten 785 Unternehmen so aussah, als ob die Wirtschaft in diesem Jahr knapp 3 Prozent weniger Ausbildungsplätze anbieten würde als im Vorjahr – ein Rückgang um knapp 15.000 Lehrstellen. Erfahrungsgemäß hätten dann Ende September 25.000 bis 30.000 Ausbildungsplätze gefehlt, um die Nachfrage rechnerisch decken zu können.

Mittlerweile hat die Vernunft gesiegt – am 16. Juni hat die Regierung mit der Wirtschaft einen Ausbildungspakt geschlossen. Dabei wurde vereinbart, dass die Kammern und Spitzenverbände der Wirtschaft 30.000 neue Ausbildungsstellen bei den Unternehmen einwerben. Darüber hinaus sollen 25.000 Plätze für Jugendliche angeboten werden, die erst einmal eine Einstiegsqualifizierung brauchen (vgl. Seite 6-7).

Diese Maßnahmen dürften zusammen mit dem für die zweite Jahreshälfte erwarteten Konjunkturaufschwung dazu führen, dass sich die Lehrstellensituation besser entwickelt, als es die IW-Umfrageergebnisse vermuten lassen. Die ersten Anzeichen sind jedenfalls ermutigend:

**Bereits Ende Juni 2004 verzeichneten die Industrie- und Handels- sowie die Handwerkskammern im Vergleich zum Vorjahr 3,9 Prozent mehr neu abgeschlossene Ausbildungsverträge.**

Dass in den Vorjahren so mancher Schulabsolvent vergeblich nach einem Ausbildungsplatz suchte, liegt vor allem an der schwachen Konjunktur (vgl. iwd 30/2004). Bleiben Aufträge aus und sinkt der Umsatz, muss eine Firma auch beim Personal sparen – und das wirkt sich ebenfalls auf die Zahl der angebotenen Lehrstellen aus.

Wenn sich in manchem Unternehmen eine gewisse Ausbildungsmüdigkeit breit macht, könnte dies allerdings auch darauf zurückzuführen sein, dass es mit seinen Azubis schlechte Erfahrungen gemacht hat – etwa indem ihm die jungen Leute nach dem Ende ihrer Lehr-

zeit ohne Not den Rücken gekehrt haben (Grafik):

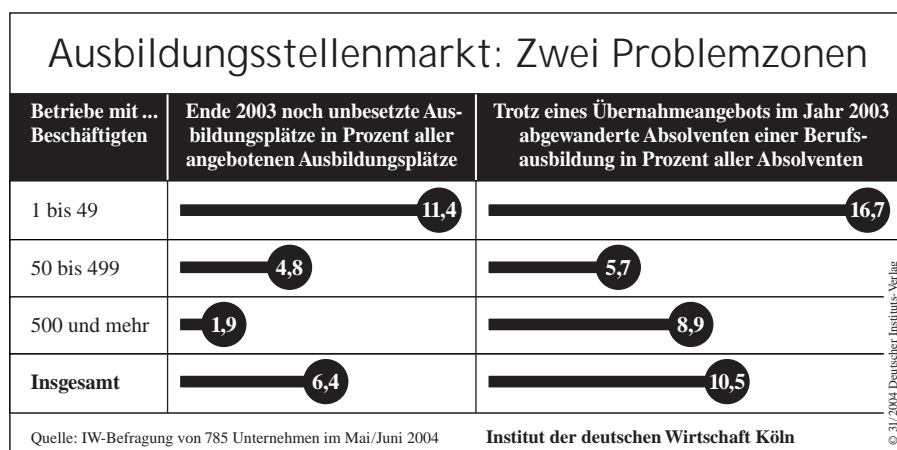
**Im Jahr 2003 verließ rund jeder zehnte Absolvent seinen Ausbildungsbetrieb – obwohl dieser ihm zuvor ein Übernahmeangebot gemacht hatte.**

Dieses Schicksal ereilte zuletzt besonders die Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitern. Dort betrug der Anteil der Abwanderer nach der Ausbildung im vergangenen Jahr fast 17 Prozent, während er bei den mittelgroßen Firmen unter 6 Prozent lag. Insgesamt hat rund jeder vierte Ausbildungsbetrieb damit zu kämpfen, dass ein Teil seines Nachwuchses nach der Lehrzeit anderswo eine Stelle antritt oder ein Studium aufnimmt. Dies kann die Unternehmen nicht kalt lassen, müssen sie für die betriebliche Ausbildung als Investition in ihre Fachkräfte von morgen – nach Abzug der von diesen erbrachten produktiven Leistungen – doch im Schnitt netto 8.700 Euro jährlich je Lehrstelle hinblättern.

Damit die Betriebe nicht auf diesen Kosten sitzen bleiben, sollten mit den Azubis Rückzahlungsklauseln vereinbart werden dürfen. Dann müssten im Falle der Abwanderung die abwerbenden Unternehmen oder die jungen Leute selbst einen Teil der Ausbildungskosten zurückzahlen. So würden die betroffenen Betriebe für die Suche nach neuem Fachpersonal zumindest teilweise entschädigt.

Der Lehrstellenmarkt darf allerdings nicht nur von der Angebotsseite aus betrachtet werden. Denn auch wenn in den letzten Jahren immer wieder fehlende Ausbildungsplätze beklagt wurden, so waren zugleich offenbar nicht alle Jugendlichen flexibel genug in Sachen Ausbildungsberuf und -ort, um jede Chance auf eine Lehrstelle wahrzunehmen. Die Folge:

**Bis zum Ende des vergangenen Jahres konnten 32.000 bzw. 6,4 Prozent aller 2003 angebotenen betrieblichen Ausbildungsplätze nicht mit geeigneten Bewerbern besetzt werden.**



Besonders hoch war der Anteil mit gut 11 Prozent bei den kleinen Betrieben; die großen Firmen berichteten von knapp 2 Prozent solcher Vakanzen. Insgesamt hatte jeder siebte Betrieb, der 2003 neue Lehrlinge einstellen wollte, Probleme, geeignete Kandidaten zu finden. Damit lag die Vakanzquote deutlich über derjenigen, die in der amtlichen Bewerberstatistik ausgewiesen wurde. Denn laut Bundesagentur für Arbeit waren Ende 2003 lediglich 1,6 Prozent aller im vergangenen Jahr gemeldeten Ausbildungsstellen noch unbesetzt gewesen.

Solche „Leerstände“, die dazu führen, dass Beschäftigungs- und Wachstumsmöglichkeiten ungenutzt bleiben, kennen die Firmen aber nicht nur im Ausbildungsbereich. Schließlich leiden trotz hoher Arbeitslosigkeit viele Betriebe unter einem Fachkräftemangel:

**Gut jedes fünfte Unternehmen meldet derzeit Probleme bei der Stellenbesetzung; weitere 12 Prozent rechnen in naher Zukunft damit.**

Insgesamt dürften laut IW-Umfrage auf 100 Beschäftigte aktuell 1,9 offene Stellen kommen. In Betrieben mit weniger als 50 Beschäftigten ist die Quote sogar fast doppelt so hoch. Etwa jeder vierte zu besetzende Arbeitsplatz ist seit mehr als drei Monaten verwaist. Auch hier stehen die kleinen Unternehmen am schlechtesten da.

Besonders prekär ist es für die Firmen, wenn sie Stellen für Hochqualifizierte nicht besetzen können. Denn gerade das Know-how von Spezialisten kann den Unternehmen neue Gewinnchancen eröffnen – was letztlich neue Arbeitsplätze entstehen lässt.

Vor diesem Hintergrund stimmt es umso bedenklicher, dass die Jobvergabe mit steigender Qualifikationsanforderung immer schwieriger wird. So können die Betriebe zurzeit jede dritte Akademiker-Stelle nicht innerhalb von drei

### Nachwuchssicherung: Was die Wirtschaft tut

So viel Prozent der Ausbildungsbetriebe, die von einem aktuellen oder sich abzeichnenden Fachkräftemangel berichten, begegnen diesem mit den folgenden Maßnahmen bzw. wollen dies künftig noch stärker tun

Ausbildung im eigenen Betrieb	91
Investition in Weiterbildung der eigenen Mitarbeiter	80
Angebot von Schüler- und Lehrerpraktika	58
Angebot von Studienpraktika/ Werkverträgen	55
Besondere Leistungsanreize/ Gratifikationen/Sozialleistungen	46
Angebot von Zusatzqualifikationen in der Ausbildung	46
Einstellung von Hochschulabsolventen	25
Einstellung von externen Ausbildungsabsolventen	25
Kooperationen mit Hochschulen im Forschungsbereich	25
Angebot von dualen Studiengängen	15

Mehrfachnennungen; Ergebnisse nach Betriebsgröße gewichtet  
Quelle: IW-Befragung von 785 Unternehmen im Mai/Juni 2004  
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Monaten besetzen. Engpässe gibt es vor allem bei Maschinenbau- und Elektroingenieuren sowie Betriebswirten.

Bei freien Arbeitsplätzen, für die Mitarbeiter mit abgeschlossener Berufsausbildung gesucht werden, finden die Unternehmen in jedem vierten Fall keinen geeigneten Kandidaten – dies gilt insbesondere in Metall- und Elektro- sowie Chemieberufen. Dagegen wird nur einer von sieben Jobs für An- und Ungelernte nicht umgehend neu vergeben.

Die Ursache für die Schwierigkeiten bei der Besetzung von Lehrstellen wie auch von Arbeitsplätzen für ausgebildete Kräfte sehen die Firmen vor allem in mangelnden Qualifikationen der Bewerber. Dies wird jedoch keineswegs schulterzuckend hingenommen (Grafik):

**Fast alle Ausbildungsbetriebe versuchen den Fachkräftemangel zu beheben, indem sie die Aus- und Weiterbildung der eigenen Mitarbeiter intensivieren.**

Zudem will gut jedes zweite dieser Unternehmen Schüler- und Lehrerpraktika sowie Praktika oder Werkverträge für Studenten anbieten, um den jungen Leuten die Berufswahl zu erleichtern.

### Nachwuchssicherung: Was die Wirtschaft wünscht

So viel Prozent der befragten Betriebe halten diese zehn Maßnahmen für die wichtigsten, um den Fachkräftebedarf zu sichern

Intensivere Beratung bei der Berufswahl	61
Mehr Zusatzqualifikationen in der Ausbildung	54
Erhöhung der Erwerbsquote älterer Fachkräfte	52
Bessere Finanzausstattung von Studienfächern mit Fachkräftemangel	51
Größere inhaltliche Gestaltungsfreiräume für Betriebe in der Ausbildung	50
Praxisgerechtere Förderung der Beschäftigungsfähigkeit von Arbeitslosen	49
Zeitlich flexiblere Ausbildung	47
Arbeitszeitkonten einführen/ ausbauen	47
Praxisnahe Ausbildungsgänge für Leistungsschwache (zweijährige Berufe)	47
Verlängerung der Wochenarbeitszeit	44

Mehrfachnennungen; Ergebnisse nach Betriebsgröße gewichtet  
Quelle: IW-Befragung von 785 Unternehmen im Mai/Juni 2004  
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Die Wirtschaft wünscht sich allerdings auch, bei ihren verstärkten Bemühungen um den Nachwuchs von den übrigen Beteiligten am Bildungsprozess unterstützt zu werden – und hat dabei ganz konkrete Vorschläge auf Lager (Grafik):

**So halten sechs von zehn befragten Betrieben eine intensivere Beratung von Jugendlichen bei der Berufswahl für besonders wichtig.**

Gut die Hälfte der Unternehmen fordert ferner, dass leistungsbereite junge Leute schon während der Lehrzeit mehr Möglichkeiten haben sollten, Zusatzqualifikationen zu erwerben. Dazu passend plädiert jeder zweite Befragte dafür, den Betrieben mehr Freiraum bei der Gestaltung der Ausbildung zu geben.

Fast ebenso groß ist der Wunsch nach mehr praxisnahen, verkürzten Ausbildungsgängen für leistungsschwächere Schulabgänger. Hier hat die Bildungspolitik bereits ein offenes Ohr bewiesen: Von diesem Jahr an wird es mit dem Fahrradmonteur und dem Maschinen- und Anlagenführer zwei neue zweijährige Ausbildungsberufe geben.

\*) Vgl. Dirk Werner: Ausbildungsstellenmarkt zwischen Beschäftigungsrückgang und Fachkräftemangel, in: iw-trends 3/2004